

frau" wahrgenommen wird, negieren und ihre eigene Einstellung, den Wunsch, künstlerisch und politisch aktiv zu sein, verteidigen. Während die Schriftstellerinnen einerseits betonen, daß eine "normale Ehefrau" nicht in jedem Fall für die Arbeit des Mannes von Vorteil sei (S. 237), weist die Verfasserin darauf hin, daß es ihnen trotz ihres Freiheitsstrebens nicht ganz gelingt, sich von der Rollenerwartung der japanischen Ehefrau als einer mütterlich verzeihenden Gefährtin frei zu machen. Die Autorinnen versuchten demnach, die Hauptfiguren als verständnisvolle Partnerinnen zu zeichnen (S. 239), um Schuldgefühle zu kompensieren, die sie trotz allen Emanzipationsstrebens nicht hätten ablegen können; zu sehr waren sie noch von der Erziehung in ihrer Zeit geprägt. Erhellend ist Gössmanns Hinweis, daß sich eine wirklich massive Auflehnung gegen die Erwartungen, mit denen sich eine Frau konfrontiert sah, nur in den späteren Werken aus den 50er Jahren finden läßt. Erst dann delegiert die Frau ohne Reue, fordert, daß sich der Ehemann an den Haushaltspflichten beteilige (S.241) - allerdings weigert sich der Mann in Hirabayashi Taikos *Sabaku no hana*, und am Ende wird eine Hilfe eingestellt - also wieder ist es eine Frau, die den Mann versorgen muß.

Lange Zeit kämpften die Autorinnen gegen Rollenmuster und waren bemüht, das "Ehefrauartige" in sich zu beseitigen (S. 242), um "Literatur und Liebe" zu gleichen Teilen leben zu können. Gössmann hält fest, es sei das "Verlangen nach Kreativität, das bei den Frauen das Streben nach einem selbstbestimmten Leben auslöst" (S. 245). Das Schreiben sei, so faßt sie es zusammen, für die Autorinnen zum einen Mittel zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit, zum anderen stelle es eine "Therapie" dar. Es ermögliche, Abstand zu gewinnen und "die schmerzliche Erfahrung der Entfremdung vom Partner" (S. 251) zu bewältigen, sowie die Aussicht auf Einsamkeit, solange sich der geeignete "Gehilfe für die Arbeit" (Sata Ineko, S. 246) noch nicht eingefunden hat.

"Schreiben als Befreiung" ist ein schönes Buch - sehr ansprechend auch die äußere Aufmachung -, an dem es kaum etwas auszusetzen gibt. Wünschenswert wäre zusätzlich zum Personenregister ein Sachregister gewesen. Ansonsten: Ein gut lesbarer, informativer Band mit verlässlichen Daten und Übersetzungen, dem man es anmerkt, daß sich die Verfasserin lange Jahre mit ihrem Thema beschäftigt hat.

Lisette Gebhardt

### **Bruce Cumings: Korea's Place in the Sun - A Modern History**

New York, London: W. W. Norton & Company, 1997, 527 S.

"This people deserves better from its own leaders, and it deserves better than it has gotten from a United States that has been deeply involved in the lives of Koreans for half a century, but knows them not." Mit diesem Appell schließt der Historiker und Politikwissenschaftler Bruce Cumings sein neuestes Werk über die Geschichte Koreas. Der Vorwurf des Autors, die amerikanische Öffentlichkeit werde von den Medien zu wenig oder zum Teil bewußt falsch oder einseitig über Korea informiert, zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Buch. Doch begnügt sich der amerikanische Autor nicht damit, dieses Desinteresse und die weit verbreiteten Vorurteile sei-

ner Landsleute schonungslos darzustellen und anhand von Medienberichterstattungen - sowohl aus der Zeit der amerikanischen Besatzung, aus dem Koreakrieg, aber auch aus jüngster Zeit - zu belegen. Cumings umfangreiches historisches Werk über den Aufstieg Süd- und auch Nordkoreas zu Akteuren der Weltpolitik nach Jahrzehnten der Ausbeutung, Teilung und Zerstörung stellt selbst einen hervorragenden Beitrag dar, um die von ihm so bemängelte Informationslücke zu schließen und Vorurteile gegen Korea und die Koreaner abzubauen.

Als Autor des Standardwerkes *The Origins of the Korean War* (1981, Teil II 1990) hat sich Bruce Cumings, der heute Direktor am Zentrum für internationale und vergleichende Studien der Northwestern University ist, bereits in den 80er Jahren nicht nur in den Kreisen der Politikwissenschaft einen Namen gemacht. Im Gegensatz zur damals herrschenden Meinung, die die Gründe für den Ausbruch des Koreakrieges am 25. Juni 1950 in den Ereignissen der Monate und Wochen unmittelbar vor dem Angriff Nordkoreas gesucht hatte, suchte Cumings die Ursprünge in den Geschehnissen auf der koreanischen Halbinsel seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Es überrascht nicht, daß der Koreakrieg, dem der amerikanische Wissenschaftler bereits so viel Aufmerksamkeit gewidmet hat, auch in seinem neuesten Werk eine zentrale Stellung einnimmt. Doch stellt die Auseinandersetzung Cumings mit dem Koreakrieg keineswegs nur eine Wiederauflage seiner früheren Thesen und Erkenntnisse dar. Eng fokussiert und auf dem neuesten Stand der politikwissenschaftlichen und historischen Forschung, behandelt Cumings Koreas Weg in den grausamen Bruderkrieg und diesen selbst. Interessant sind hier vor allem die kritische, wenn nicht schonungslose Beurteilung der Rolle der Vereinigten Staaten in den Jahren vor 1950, insbesondere ihre Verantwortung für die Trennungslinie am 38. Breitengrad, und Cumings Beantwortung der Schuldfrage im Koreakrieg. Letztere hat durch den jüngst möglichen Zugang zu ehemals sowjetischen Archiven neue Brisanz gewonnen. Nach Prüfung der zugänglichen Materialien bleibt Cumings aber bei seiner Überzeugung, nach der die Verantwortung für den Koreakrieg einzig beim nordkoreanischen Führer Kim Il Sung gelegen habe.

Bruce Cumings Werk über den Aufstieg Koreas zum "Platz an der Sonne" setzt im Jahr 1860 ein. Detailliert und mit einer immensen Menge an Zitaten aus historischen Quellen versehen, deren anspruchsvolle und themengetreue Auswertung und Aufarbeitung alleine dieses Werkes lesenswert machen, zeichnet der Autor alle wesentlichen Stationen der tragischen Geschichte dieses Landes nach: Die Öffnung Koreas zum Westen, die Auseinandersetzungen der Mächte China und Japan und schließlich Rußland und Japan um Korea, die Annexion Koreas durch Japan und der Weg in den blutigen Bruderkrieg - alle Zäsuren der koreanischen Geschichte werden vom Autor interessant aufbereitet. Kenntnisreich zusammengestellt sind auch die weiteren Kapitel über den wirtschaftlichen Aufstieg Südkoreas aus den Zerstörungen des Krieges, über den politischen Neubeginn in Südkorea und den Weg der neuen Republik zu Demokratie und Selbstbestimmung sowie das Kapitel über Staat, Wirtschaft und Gesellschaftsstruktur in Nordkorea.

Informative Neuigkeiten für Koreainteressierte hält Cumings in erster Linie in den beiden letzten Kapiteln seines Buches bereit. So widmet er Kapitel neun einem bislang in den allgemeinen Darstellungen über Korea kaum erwähnten Phänomen: den

koreanischen Einwanderern in den Vereinigten Staaten. Vorurteile über diese Einwanderergruppe abzubauen und über die Leistungen und Probleme der Amerikaner koreanischer Herkunft aufzuklären, ist Cumings hier ein echtes Anliegen. Das letzte Kapitel des Buches ("10. Korea's Place in the World") sei all jenen Lesern anempfohlen, denen die Mühe verwehrt ist, alle 527 Seiten dieses lesenswerten Werkes zu genießen. Der Autor liefert hier eine hervorragende Kurzfassung der geschichtlichen Entwicklung Koreas, in der er alle vorher ausführlich angesprochenen Themenkomplexe in adäquaten Zusammenhang bringt. Wichtig ist das letzte Kapitel aber vor allem aufgrund von Cumings sachlicher und reflektierter Analyse der jüngsten Auseinandersetzungen mit Nordkorea über den vermeintlichen Besitz oder die Herstellungsbefähigung von Atomwaffen. Cumings bringt hier Erfahrungen aus seiner Zeit als Mitglied einer Forschungsgruppe der Carnegie-Stiftung zur koreanischen Nuklearfrage zu Beginn der 90er Jahre ein.

Wer sich dieser Neuerscheinung widmen will, benötigt vor allem zwei Dinge: Zeit und Mühe. Was an dem vorliegenden umfassenden Werk besticht, ist vor allem seine inhaltliche Dichte und die Tiefe der Darstellung. Cumings begnügt sich nicht damit, historische Fakten aneinanderzureihen, sondern hinterfragt und vergleicht. Immer wieder lenkt der Autor den Blick des Lesers auch auf Entwicklungen in den anderen bedeutsamen Staaten und Kulturen des nordostasiatischen Raumes und stellt somit alle wesentlichen politischen Ereignisse, seien sie nun historisch oder aktuell, in den richtigen Zusammenhang. Obwohl Cumings spannend und an manchen Stellen beinahe reportageartig formuliert - den streng wissenschaftlich orientierten Leser mögen seine bisweilen flapsigen persönlichen Einschübe ein wenig befremden -, dürfte dieses Buch nicht zuletzt aufgrund der Fülle der vermittelten Information über Koreas Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft all jene, die sich erstmals eingehend mit diesem Land beschäftigen möchten, ein wenig überfordern. Für Leser, die sich bereits ausführlich mit der koreanischen Halbinsel befaßt haben, ist Cumings Neuerscheinung ein echter Leckerbissen, nicht zuletzt da dieses umfangreiche Werk eine Fülle von interessanten historischen Zitatstellen liefert und viele neue Denkanstöße für den Leser bereithält. Cumings eingangs zitierte Intention, Amerika - und somit den Durchschnittsbürger - besser über die Bedeutung Koreas zu informieren, dürfte mit diesem intellektuell anspruchsvollen Werk direkt nicht möglich sein. Jedoch bleibt die Hoffnung, daß sich all jene, die auf das Korea-Bild der Amerikaner Einfluß nehmen können, von Cumings neuem Werk begeistern lassen und somit gerne die Vermittlerrolle übernehmen werden.

Susanne Luther

**Hans H. Bass, Karl Wohlmuth (Hrsg.): China in der Weltwirtschaft**

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996, 287 S. (Mitteilungen; 271)

Der von Hans H. Bass und Karl Wohlmuth (beide Universität Bremen) herausgegebene Sammelband beruht auf einer Fachtagung des Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management der Universität Bremen im Oktober 1995. Die vorgelegte Publikation beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten und Facetten Chinas als Weltwirtschaftsmacht, wobei neue Forschungsergebnisse zur gegenwärtigen